Tip(p)-top!

Praktische Ratschläge aus der

Königsberger Straße

Auf eine gute Nachbarschaft!

Auch im Juni können noch einige Gemüsesorten ins heimische Gemüsebeet gesät oder eingepflanzt werden, beispielsweise Sellerie, Lauch, Salate, Buschbohnen, Karotten, Rettich und Radieschen.
Der Gemüseanbau, ob im eigenen Garten oder auf sonstigen Freiflächen, war in der unmittelbaren Nachkriegszeit für viele Menschen unerlässlich, um während der Mangeljahre über die Runden zu kommen. Aber auch in den 1950er und 1960er Jahren versorgten sich viele Menschen weitgehend selbst, vor allem die Bewohner:innen von Kleinsiedlungen, deren Bau in der jungen BRD staatlich gefördert wurde. Eine Hilfe bei der Selbstversorgung bot das „Siedler-Jahrbuch“, das jährlich vom Deutschen Siedlerbund (heute: Verband Wohneigentum) veröffentlicht wurde. Die Hefte lieferten Wissen über Obst- und Gemüseanbau, Tierhaltung und Haushaltsführung und boten Platz zur Dokumentation der eigenen Haus- und Gartenwirtschaft.
Was klingt wie ein Rätsel, ist Teil einer Anleitung aus dem „Siedler-Jahrbuch“ von 1958. Diese beschreibt, welche Gemüsesorten am besten für eine funktionierende Mischkultur nebeneinanderstehen sollten. Denn auch unter Gemüsesorten gibt es gute und schlechte Nachbarschaften.

Verträgliche und unverträgliche Pflanzen
„Tomaten sind läusefeindlich, Salat vertreibt Erdflöhe, Sellerie die rote Spinne, Porree die Möhrenfliege, deren Maden so unendliche Schäden in den Möhren anrichten. Also pflanzt man Möhren und Porree zusammen und erreicht dadurch, daß wiederum der Schädling der Porreepflanze das Gemüse nicht befällt, weil die Porreemotte den Möhrengeruch nicht ausstehen kann. Schmetterlinge können aber auch Buschbohnen nicht ausstehen, also hilft man sich, indem man Weißkohl pflanzt und Bohnen als Zwischenfrucht setzt, um den Kohlweißling zu vertreiben.“

Juni 2023